Pfund's sterilisirte **Kindermilch.** Trocken-fütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 41/42
Seite 2. Sonnabend 8. August 1891 Nr. 220.

Gewährung von **Altersrente** eingegangen, von denen 4008 anerkannt, 374 abgelehnt, 159 auf andere Weise erledigt und 1594 in der Erörterung begriffen sind. Die bewilligten Jahresrenten betragen 515,085 M., sodaß der Durchschnittsbetrag einer Altersrente auf 128,51 M. sich beziffert. Die Altersrente nach der 4. Lohnklasse im Betrage von 191,40 M. erhalten 213 Personen, nach der 3. Lohnklasse im Betrage von 168,20 M. 523 Personen, nach der 2. Lohnklasse im Betrage von 135 M. 1401 Personen und nach der 1. Lohnklasse im Betrage von 106,80 M. 1871 Personen. Im 70. bis 74. Lebensjahre stehen 2687 Rentenempfänger, im 75. bis 79.: 1112, im 80. bis 84.: 188, im 85. bis 89.: 21. Auf dem Lande wohnen 2715, in den Städten 1293 Rentenempfänger. Auf 100,000 Einwohner kommen: auf dem Lande bez. in den Städten in der Kreishauptmannschaft Bautzen 163 u. 22, in der Kreishauptmannschaft Dresden 63 u. 25, in der Kreishauptmannschaft Leipzig 77 u. 40, in der Kreishauptmannschaft Zwickau 64 u. 17, im ganzen Lande 77 u. 37. Die Einnahmen haben im ersten Halbjahr 270,554 M. betragen, die Verwaltungsausgaben 78,872 M., wovon auf die Herstellungskosten der Beitragsmarken 9313 M., auf die Herstellungs- und Versendungskosten der Quittungskarten 17,849 M., auf andere sachliche Ausgaben 25,248 M. und auf persönliche Ausgaben 26,462 M. entfallen. In Werthpapieren und Hypotheken sind 2,624,089 M. im Nominalwerthe von 2,691,700 M. angelegt.

— Zu der auch in unser Blatt übergegangenen Notiz der „Leipz. Ztg." über die Abschließung der **Bahnsteige** und **Bahnhofsrestaurationen** in Sachsen wird uns von unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt. Nicht nur in Sachsen, sondern bei allen deutschen Eisenbahnverwaltungen sucht man seit längerer Zeit Mittel und Wege, die Fahrkarten-Kontrole so zu gestalten, daß die Ausübung derselben während der Fahrt, die schon so viele Menschenopfer gekostet hat, vermieden wird. Wie in anderen Ländern, so kann auch in Deutschland nicht viel Anderes in Frage kommen, als die Kontrole vom Zuge weg nach den Bahnsteigeingängen zu verlegen, also eine Absperrung der Bahnsteige für Nichtreisende vorzunehmen. Dazu bedarf es aber so vieler baulicher Veränderungen in den Bahnhöfen, daß von der Einführung der Maßregel in nächster Zeit nicht die Rede sein kann. Gegenüber dem Zwecke, der mit einer solchen Absperrung zu erreichen versucht wird, daß man die etwaige Antipathie des Publikums nicht ernsthaft in Betracht ziehen. Das reisende Publikum könnte selbst zur Lösung der Frage in anderer Weise recht wohl beitragen, wenn es auf den großen Stationen nicht immer erst im letzten Augenblick vor der Abfahrt seine Plätze im Zuge einnähme, denn gerade dadurch wird das Coupiren der Fahrkarten während der Fahrt vielfach nöthig gemacht. Bezüglich der Absperrung der Bahnhofsrestaurationen scheint es, als habe der Korrespondent der „Frankf. Ztg." das Gras wachsen hören. Vielleicht hat er sich gedacht, man werde in Sachsen ähnlich wie in der Schweiz besondere Wartesäume neben der Restauration einrichten, vielleicht hat er sich auch gar nichts gedacht und nur in Ermangelung eines Besseren diese Ente flattern lassen.

— Die Prüfungs-Kommissionen für **Aerzte, Zahnärzte** und **Apotheker** sind für das Prüfungsjahr 1891/92 wie folgt bestimmt worden: 1) Für die ärztliche Vorprüfung. Vorsitzender: der Dekan der medizinischen Fakultät (Professor Dr. Boehm); Mitglieder: die Professoren: Geheimer Medizinalrath Dr. His, Geheimer Rath Dr. Ludwig, Dr. Oswald, Geheimer Hofrath Dr. Leuckart, Geheimer Hofrath Dr. Pfeffer und Geheimer Hofrath Dr. Wiedemann. 2) Für die ärztliche Prüfung. Vorsitzender Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Credé; stellvertretender Vorsitzender: Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Braune; Mitglieder: die Professoren: Geheimer Rath Dr. Ludwig, Geheimer Medizinalrath Dr. Thiersch, Geheimer Medizinalrath Dr. His, Geheimer Medizinalrath Dr. Hofmann, Dr. Boehm, Medizinalrath Dr. Virch-Hirschfeld, Dr. Hendner, Dr. Zweifel, Dr. Enckhmann, Dr. Sattler, Geheimer Medizinalrath Dr. Schmidt und Dr. Hennig. 3) Für die zahnärztliche Prüfung. Der praktische Zahnarzt und Direktor des zahnärztlichen Instituts Professor Dr. Hesse, als Beigeordneter der ärztlichen Prüfungskommission. 4) Für die Prüfung der Apotheker. Vorsitzender: Professor Dr. Boehm; Mitglieder: die Professoren: Geheimer Hofrath Dr. Wiedemann, Geheimer Hofrath Dr. Wislicenus, Geheimer Hofrath Dr. Pfeffer, Dr. Oswald und der Apotheker Dr. ph. Loeßner in Leipzig.

— Welchen Anklang die von der sächsischen Staatsbahnverwaltung eingerichteten **Sonderzüge** nach München, Salzburg, Kufstein und Lindau beim reiselustigen Publikum gefunden haben, beweist die außerordentlich starke Benutzung des am 18. Juli abgegangenen ersten Zuges, welcher über 1600 Personen nach München und darüber hinaus befördert hat. Der zweite derartige Sonderzug wird am 15. August d. J. abgelassen und zwar 1 Uhr Mittags vom hiesigen Böhmischen Bahnhofe. Das über die Sonderzüge erschienene Programm ist auf allen sächsischen Bahnhöfen und von der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte, Wienerstraße Nr. 7, unentgeltlich zu beziehen.

— In **Dippoldiswalde** fand zu Beginn dieser Woche unter dem Vorsitz des Herrn Hof-Schneidermeisters Emmerich-Dresden der Verbandstag der Schneider-Innungen Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und Thüringens statt. Die Verbandskasse hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 2015 M. und eine Ausgabe von 1619 M. zu verzeichnen. Das „Heim für alte und invalide Schneidergesellen" hat gegenwärtig ein Vermögen von 762 M. Die „Unterstützungskasse für alte Meister" hat einen Cassenbestand von 8387 M. Ueber das für den allgemeinen Verband in Dresden errichtete „Schutzinstitut" erstattete Herr Obermeister Barth-Dresden das Referat und bemerkte u. A., daß das Institut wenig in Anspruch genommen worden, so daß sein Bestand in der gegenwärtigen Gestaltung in Frage gestellt sei. Dagegen hat sich das von der Leipziger Schneiderinnung seit Jahresfrist in's Leben gerufene Schutzinstitut gegen säumige Schuldner, über das Herr August Dachs-Leipzig berichtete, ausgezeichnet bewährt und es nahm der Verbandstag demzufolge unter großem Beifall und lebhafter Zustimmung den Antrag der Leipziger Innung an: womöglichst sämmtliche Verbandsinnungen sollen lokale, behördlich genehmigte Schutzinstitute einrichten, genaue Schuldnerlisten führen und dieselben gegenseitig austauschen. Ueber die Prüfung der Stoffe und ihren Wollgehalt sprach der stellvertretende Vorsitzende, Herr E. Funke-Dresden. Mehr als je zuvor würden gegenwärtig Stoffe schlechterer Qualität in den Handel gebracht und vom herumziehenden Verkäufern, namentlich in der Provinz, abgesetzt. Erst hinterher merke der Käufer, welch' schlechte Waare er in seinen Besitz gebracht habe. Dem gegenüber sei es an der Zeit, vorbeugend zu wirken. Es sei leicht, die Stoffe auf ihren Wollgehalt zu prüfen, was der Redner durch einige Experimente erläuterte. Im Anschluß an dieses Referat beschloß die Versammlung einstimmig, daß in jeder Innung eine Person gewählt werde, welche die Stoffe erforderlichen Falles auf ihren Wollgehalt zu prüfen verpflichtet sei. Schließlich gab die Versammlung zu folgendem Antrage des Vorstandes ihre Zustimmung: Die Innungen werden gehalten, durch statutarische Bestimmungen Maßregeln gegen das übermäßige Annehmen von Lehrlingen seitens einzelner Meister zu treffen. In fesselnder Weise gab Herr Wilhelm Ock-Gotha ein interessantes Bild über die Herrenschneiderei vor 100 Jahren und deren Entwickelung und Bedeutung in der Neuzeit und betonte besonders die Wichtigkeit der Europäischen Modeakademien. Die Anträge der Innung zu Geithain, betreffend die Anfertigung von Militärkleidern durch Civilschneider, und derjenige der Innung zu Dippoldiswalde: dahin zu wirken, daß bei Einführung des Gesetzes über die Sonntagsruhe eine in allen Bezirken gleichmäßige Zeit für Schluß der Geschäfte eintreten möge, wurden dem Vorstand zu weiterer Verfolgung überwiesen. Als Ort des nächsten Verbandstages ward Leipzig gewählt.

— Wie aus einer Bekanntmachung des Consistorialverordnungsblattes hervorgeht, sind Geistliche wiederholt dadurch in schwere Bedrängniß gerathen, daß deren Grundstückspächter infolge erlittenen **Hagelschlags** nicht imstande gewesen sind, ihren Pacht zu bezahlen. Das Landeskonsistorium hat daher Veranlassung genommen, den Geistlichen bei Verpachtung ihrer Grundstücke besonders zu empfehlen, ihren Pächtern gleich bei der Verpachtung den Beitritt zu einer **Hagelversicherung zur Bedingung zu machen** oder selbst für Versicherung **zu sorgen, da** andernfalls auf Gewährung von Unterstützungen **aus Anlaß eines Hagelschadens nicht mehr zu** rechnen ist.

— **Heute kehren sämmtliche Kinder der Ferienkolonieen** zu ihren Angehörigen zurück. Die Abtheilungen Schönfeld, Hermsdorf, Hennersdorf und Großölsa (gegen 100 Kinder) kommen 6 Uhr 10 Min. auf dem Böhmischen Bahnhofe an; die Kolonieen Sayda I und II, Hermsdorf, Reichenau, Frauenstein I und II, Hartmannsdorf und die Mädchen des Klingenberger Sommerheims, insgesammt gegen 280 Kinder, treffen daselbst gegen 7 Uhr ein. Die Kolonieen Nichtenhain, Porschdorf, Waltersdorf und Großsedlitz benutzen zu ihrer Rückreise das Dampfschiff. Die Grünberger Knaben kommen halb 6 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhofe an. Am Montag bez. am Dienstag wird der diesjährige Erfolg des Landaufenthalts ärztlich festgestellt werden.

— Eine Neuerung ist seit Kurzem auf dem Gebiete der **Telegraphen-Verwaltung** eingeführt worden. Es werden nämlich von nun an die beiden Zeichen zur Bildung einer Klammer und auch die Ausführungszeichen als je ein Wort gezählt; früher brauchten dieselben wie Interpunktionszeichen nicht bezahlt zu werden.

— Der **Spar- und Vorschußverein für Beamte der Post- und Telegraphen-Verwaltung** im Bezirk der Ober-Post-Direktion Dresden erfreut sich der regsten Theilnahme. Von den im hiesigen Bezirk befindlichen 3005 Post- und Telegraphenbeamten gehören 93 Prozent dem Vereine als Mitglied an. Im ganzen Reichs-Postgebiete sind nur 83 Prozent der Beamten und Unterbeamten Mitglieder der Sparvereine. Die Mitglieder des hiesigen Vereins haben ein Guthaben von ⅔ Millionen Mark angesammelt. Vorschüsse sind im Laufe des Jahres nur 82,500 Mk. ausgezahlt worden, während sich die Rückzahlung von Vorschüssen auf 91,500 Mk. stellt.

— Der frühere Maschinenmeister W. Hoffmann aus Dresden, ein **Heirathsschwindler** schlimmster Sorte, der die verschiedensten Gegenden Deutschlands unsicher gemacht hat, erhielt dieser Tage von der Strafkammer zu Marburg den Lohn für seine Schwindeleien. Derselbe hat es fertig gebracht, sich mit sechs jungen Mädchen zu gleicher Zeit zu verloben, ohne natürlich eine zu heirathen, denn er hatte es weniger auf die Herzen als auf den Geldbeutel seiner Schönen abgesehen. Hoffmann ist noch dazu verheirathet, aber ein Mann in den dreißiger Jahren und mit äußeren Mitteln ausgestattet. Im August 1888 verlobte er sich mit einem jungen Mädchen in Hamburg. Von seiner zukünftigen Schwägerin erschwindelte er sich 115 Mk. Darauf tauchte Hoffmann in Berlin auf und verstand es alsbald, das liebesehnende Herz einer vertrauensseligen Köchin zu gewinnen, welche ihm zur angeblichen Herrichtung des traulichen Heims ihre gesammten Ersparnisse im Gesammtbetrage von 700 Mk. anvertraute, aber weder den Bräutigam noch ihr Geld jemals wiedersah. Zur selben Zeit verlobte er sich auch unter der Maske eines Wachtmeisters — zweierlei Tuch ist den Frauen ja ganz besonders gefährlich — mit einem anderen jungen Mädchen, die gern Frau Wachtmeisterin werden wollte und mit Wonne ihrem Bräutigam das Sparkassenbuch über 215 Mk. aushändigte. Selbstredend verschwand Hoffmann auch dieser Geliebten alsbald aus den Augen. Wenige Tage später hatte derselbe es fertig gebracht, in Berlin, Dresden und anderen Orten mit noch drei weiteren jungen Mädchen, die in dienender Stellung waren und sich einen hübschen Heller Geld erspart hatten, in intime Beziehungen zu treten und sich mit ihnen zu verloben, worauf er ihnen ihre sämmtlichen Ersparnisse von 200, 250 und 750 Mk. abschwindelte. Den Hochzeitstag hatte er, um die heirathslustigen Schönen sicher zu machen, stets anberaumt und zwar in 6 Fällen auf einen Tag. Hoffmann wurde insgesammt zu 6 Jahren Zuchthaus und 1200 Mk. Geldstrafe oder weitere 80 Tage Zuchthaus, sowie 6jährigen Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Ueber **Soldatenkochkunst** liest man im Mil.-W.-Bl.: Unsere Mannschaften essen zwar recht gern gut, für das Kochen haben sie aber keinen Sinn. Es hängt dies mit der allgemein in Deutschland verbreiteten Anschauung zusammen, daß das Kochen reine Frauensache, um die sich zu bekümmern, mit der Würde des Mannes nicht recht zu vereinbaren sei. In Frankreich ist dies ganz anders. Der Franzose hält es nicht unter seiner Würde, von solcher praktischen Kunst etwas zu verstehen. Nun können wir in den Krieg keine Frauen mitnehmen, das Kochen ist aber unentbehrlich. Mit der vorher erwähnten Anschauung hängt auch noch die zweite, in der Armee allgemein verbreitete zusammen, daß das Kochen im Bivouak keine Privatsache des Soldaten sei, um die sich weder der Offizier, noch der Unteroffizier zu kümmern brauche. Jahr für Jahr bilden wir mit Anspannung aller Kräfte unsere Leute aus, damit sie auf dem Schlachtfelde möglichst leistungsfähig sind. Jahr für Jahr bilden wir Alles aus, was die Waffe tragen kann, damit wir auf dem Schlachtfelde möglichst zahlreich auftreten. Kommt der Krieg, so wird mit Anspannung aller Kräfte für die Verpflegung gesorgt, kein Geld wird gespart nach dem Grundsatz, daß eine schlechte Verpflegung immer die theuerste ist. Und das Letzte, wovon es noch abhängt, daß wir den Lohn für unsere unverdrossene Friedensarbeit erhalten, daß wir möglichst leistungsfähig und zahlreich auf das Schlachtfeld kommen, die richtige Zubereitung der Lebensmittel, sollte Privatsache des Soldaten sein, sollte dem Belieben jedes Einzelnen überlassen sein? Wie alles Uebrige, was für den Erfolg auf dem Schlachtfelde von Bedeutung ist, bei uns vorbedacht und vorbereitet wird, so muß auch die gute Zubereitung der Lebensmittel organisirt, durch dienstliche Unterweisung und dienstlichen Zwang sichergestellt werden. Eine Truppe, die gut kocht, wird selbst bei knapper Verpflegung besser ernährt sein, als die Truppe, die nichts vom Kochen versteht, bei einer reichlicheren. Eine Truppe, deren Offiziere sich schon im Frieden mit den die Ernährung des Soldaten im Felde betreffenden Fragen theoretisch und praktisch beschäftigt haben, wird, auf Beitreibungen angewiesen, in ganz anderer Weise ihre Verpflegung zu finden wissen, als eine Truppe, deren Offiziere sich plötzlich ganz unbekannten Verhältnissen gegenüber sehen.

— Gestern wurde eine 23 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin aus Löwenberg i. Schl., die sich hier aufhält, wegen dringenden Verdachts, ihr **Kind ermordet** zu haben, verhaftet und an das Gericht abgeliefert. Diese Person war am 25. vorigen Monats in der hiesigen Frauenklinik von einem Knaben entbunden und nach ihrer Genesung am Mittwoch mit dem Kinde nach Hause entlassen worden. Sie begab sich in ihre auf der Schäferstraße gelegene Wohnung, ging dort mit dem Kindchen in die Küche, angeblich um sich zu waschen, blieb aber auffallend lange daselbst und hatte sich auch eingeschlossen. Als sie endlich öffnete, fand man das Kind todt vor. Spuren äußerer Verletzungen waren zwar weiter nicht zu bemerken, wohl aber hatte die Nase etwas geblutet. Die Frauensperson versicherte, nicht zu wissen, wann ihr Kind gestorben sei; vermuthlich habe es Krämpfe gehabt. Im Kriminal-Bureau änderte sie ihre Angaben. Sie erzählte, daß sie ihr Kind habe reinigen wollen. Dabei sei ihr dasselbe aus den Händen und in einen Eich mit kaltem Wasser gefallen. Vielleicht sei es auch mit dem Köpfchen auf den Rand des Eiches aufgeschlagen. Sie habe es zwar gleich wieder aus dem Wasser herausgezogen, es habe aber schwer geathmet und sei bald todt gewesen. Nach Lage der Sache dürfte auch diese Angabe noch nicht vollen Glauben verdienen, und wird hierüber wohl die gerichtliche Obduktion weiteren Aufschluß geben. Die Verhaftete hat übrigens schon vor einigen Jahren einmal geboren und soll auch dieses Kind seiner Zeit ganz plötzlich verstorben sein.

— Die Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes, Verlag von Otto Hendel, Halle a. S., erläßt ein **Preisausschreiben** zur Erlangung eines neuen, einfachen und zeitgemäßeren Umschlags für die broschirten Bände ihrer nunmehr über 300 Nummern enthaltenden Sammlung. Für die beiden besten Arbeiten sind zwei Preise im Betrage von 200 und 100 M. festgesetzt. Das Preisrichterkollegium besteht aus Mitgliedern des Hallischen Kunstgewerbevereins. Die Entwürfe müssen bis zum 31. Oktober d. J. der Verlagshandlung eingesandt sein. Die näheren Bestimmungen sind von der Verlagshandlung zu beziehen.

— Da es hierorts mehrere Buch- resp. Steindruckereibesitzer **Schönfeld** giebt, welche einander vollständig fremd sind, werden wir ersucht, mitzutheilen, daß der in den Berichten über sozialdemokratische Versammlungen 2c. mehrfach genannte Buchdruckereibesitzer Schönfeld mit Vornamen Hermann heißt und der Firma Schönfeld u. Harnisch, Annenstraße, angehört.

— Im Verlag von C. Heinrich, hier, ist soeben eine Alphabetische Uebersicht sämmtlicher **Gemeinden des Königreichs Sachsen**, nebst Angaben der Amtshauptmannschaft, der Bestellungspostanstalt und der Eisenbahnverkehrsstelle, sowie der vorläufig ermittelten Einwohnerzahl nach der Zählung vom 1. Dez. 1890 erschienen. Das praktische Büchelchen (Preis 60 Pfg.) dürfte von Vielen als nützlicher Rathgeber willkommen geheißen werden.

— Gestern Nachmittag entstand auf der **Vogelwiese** in einer Cigarrenverkaufsbude durch Wegfegen einer brennenden Cigarre Feuer, welches die Stoffverkleidung der Bude gänzlich verzehrte und die Waaren beschädigte. Auch waren dem Besitzer die Haare arg versengt worden. Herbeigeeilte Arbeiter löschten den Brand, ehe die Feuerwehr erschien. Ein Langfinger wollte die Gelegenheit benutzen, um von den ausgeräumten Verkaufsgegenständen eine Kiste Cigarren zu stehlen, wurde aber dingfest gemacht, als er dieselbe gleich darauf in dem dicht bei der Brandstätte gelegenen Hofbräuzelte verstecken wollte.

— Ein aus Berlin hierher gekommener Buchbinder kolportirte vorgestern ganz ungenirt auf der Vogelwiese herum, ohne irgend eine Legitimation dazu zu haben. Offenbar, um allen Anforderungen gerecht werden zu können, führte er nicht nur die eigentliche Vogelwiesenlitteratur, sondern auch eine Menge **höchst unzüchtiger Schriften**, ferner noch sozialistische Drucksachen bei sich. Er verschwand in Begleitung eines Gendarmen von der Bildfläche.

— **Polizeibericht.** Auf der Reise von Oschatz nach Dresden hat ein Herr am 4. d. M. 80 Mk. in **Reichskassenscheinen** verloren. Bei Abgabe sind einhundert Mark Belohnung zugesichert worden. — Auf der Amalienstraße wurde vorgestern ein Kutscher, als er nahe an seinen Wagen heranrat, um ein anderes, schnell fahrendes Gefährt vorbei zu lassen, am linken Fuße angefahren. Er vermochte noch bis auf den Antonsplatz zu fahren, von da aus mußte er im Siechkorbe nach dem Stadtkrankenhause gebracht werden. — Auf dem Dache des 3 Stock hohen Hauses Carolastraße Nr. 4 waren vorgestern Nachmittag drei Arbeiter beschäftigt. Einer von ihnen, 38 Jahre alt, stürzte sich überschlagend, von der von ihm beim Ziegelstreichen benutzten Leiter über die Dachrinne in den Hofraum hinab, durchbrach das hölzerne Bedeck auf der Düngergrube und fiel in letztere hinein. Der Mann erlitt verschiedene, insbesondere auch **innere Verletzungen**.

— **Löbtau.** Der in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. im Weißeritzmühlgraben auf dem Centralgüterbahnhof aufgefundene weibliche Leichnam ist als die ledige 18jährige Buchdruckereiarbeiterin Barth aus Löbtau erkannt worden. Die Lebensmüde hatte sich einen Nachmittag von der Arbeit ohne Erlaubniß der Eltern frei gemacht, um mit einem von diesen nicht gebilligten Liebhaber an den Freuden der Vogelwiese theilzunehmen. Von hier zurückgekehrt, wiederfuhr dem Mädchen seitens des Vaters eine Zurechtweisung, die sie so verdroß, daß sie sogleich unweit der Pulvermühle im Weißeritzmühlgraben ihrem Leben ein Ende machte.

— Die **Teplitzer Stadtquelle**, eine seit mehr als einem Jahrtausend bekannte Heilquelle Böhmens, welche aus unendlicher Tiefe durch zerklüftetes Felsgestein mit einer Temperatur von + 39 Gr. R. zu Tage tritt und darum frei von jeder organischen Beimischung ist, wurde schon von unseren alten Vorfahren als Heilung dringend erkannt. Nach der Analyse berühmter Professoren ist es ein reines natürliche Kohlensäure haltiges alkalisches Mineralwasser. Die Sättigung mit Kohlensäure ist künstlich vervollständigt, und es ist deshalb ein äußerst wohlschmeckendes und gesundheitsförderliches Tafelgetränk, ein Heilmittel bei nervöser Verdauungsschwäche, chronischer übermäßiger Absonderung von harnsauren Salzen und Eiweiß, sowie chronischem Gelenk- und Muskel-Rheumatismus. Für die Vortrefflichkeit dieses Mineralwassers spricht seine Beliebtheit. Der General-Verkauf dieses Wassers ist für Dresden und Umgegend dem Besitzer der altrenommirten Anton'schen Weinstube an der Frauenkirche, Herrn Pickackel, von der Thermalwasserverwaltung der Stadtgemeinde Teplitz übertragen worden.

— Vor einigen Tagen ist, nachdem seitens des Ministeriums die Genehmigung ertheilt worden ist, die v. **Zimmermann**'sche **Naturheilanstalt** in die Verwaltung der Stadt Chemnitz übergegangen. Die Anstalt, welche bisher unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrathes von Zimmermann verwaltet wurde, ist eine Stiftung dieses Herrn und von ihm mit einer Summe von ca. 1 Million Mark dotirt worden. In allernächster Zeit sollen in der Anstalt mehrere Freistellen eingerichtet werden, um so auch Unbemittelten die Benutzung der Heilanstalt zu ermöglichen. Die Anstalt steht unter tüchtiger ärztlicher Leitung und ist zur Zeit vollständig besetzt.

— Am 5. d. M. verunglückte die hochbetagte Mutter des Maschinenfabrikanten Frenzel in **Werdau** auf entsetzliche Weise. Dieselbe war in der Mittagsstunde mit dem Feuermachen beschäftigt, als sie plötzlich bemerkte, daß die hellen Flammen emporschlugen. Auf ihr Hilfegeschrei eilten zwar sofort Leute herbei, aber der Körper trug bereits so entsetzliche Brandwunden, daß sie nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Der Brand ist jedenfalls durch aus dem Ofen gesprungene Funken entstanden.

— Dem Circusdirektor Herzog wurde bekanntlich am 31. Mai in **Chemnitz** eine Kassette mit der Summe von 10,000 Mk. gestohlen. Der Dieb war der bei Herzog damals angestellte Circus-Friseur Eugen Ingold aus Achenbeier, ein noch unbestrafter 20jähriger Mensch. Ingold wurde jetzt zu 3 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser wird erst am 18. d. M. in Potsdam erwartet. Seine Ankunft soll sich so vollziehen, daß er gleich am Bahnhofe zu Pferde steigt und der Ueberführung der Reste des Helden und Garde du Korps-Führers v. Wackenitz beiwohnt. Man muß also ärztlicherseits annehmen, daß bis dahin die Beschädigung des Kniees vollständig überwunden sein wird. Ihretwegen bleibt dagegen der Kaiser den Kavalleriemanövern bei Bromberg, die ihm leicht zu große Anstrengungen auferlegen könnten, fern.

Die Manöverflotte bei Zoppoth hat Mittwoch plötzlich Ordre erhalten, sich auf sechs Tage mit Kohlenvorrath zu versehen und Donnerstag Nachmittag in See zu gehen. Heute Vormittag soll die Flotte im Sund zur Disposition des Kaisers stehen. Man vermuthet, daß der Kaiser das Geschwader zu inspiziren und mit demselben nach Danzig zu fahren beabsichtigt.

Dem „Hamb. Corresp." wird aus Berlin gemeldet: „Der Schwerpunkt der Note des Petersburger „Regierungsboten" wird hier auf den Passus gelegt, der den begeisterten Empfang der französischen Gäste in Kronstadt ausschließlich dem auf das Wohl des Präsidenten Carnot und der französischen Republik, sowie auf das Wohlergehen der französischen Flotte, insbesondere des unter dem Admiral Gervais stehenden Geschwaders ausgebrachten Toaste des Kaisers von Rußland zuschreibt. Man hält für nicht ausgeschlossen, daß dies bereits eine Antwort auf die hochoffiziöse Kundgebung des „Temps" vom 1. August sei, in welcher die Haltung des Zaren als eine Unterordnung des Kaiserl. Willens unter den der öffentlichen Meinung Rußlands erklärt und die Verbrüderung des französischen und russischen Volkes als ein bedeutsamer Faktor in der europäischen Politik bezeichnet wird.

Hervorragende Katholiken Deutschlands sollen beschlossen haben, an die in nächster Woche in Fulda stattfindende Conferenz der Preußischen Bischöfe eine Petition des Inhalts zu richten, „im Interesse der Kirche und des kirchlichen Lebens selbst die geplante Ausstellung des heiligen Rockes in Trier verhindern zu wollen".

— Eine Versammlung in Trier, welche gegen die Kündigung möblirter Wohnungen wegen der Ausstellung des heiligen Rockes Stellung nehmen wollte, war über Erwarten zahlreich besucht, ein Beweis, welche Ausdehnung die Kündigungen, die in der Erwartung erfolgt ist, während der Wallfahrtszeit bessere Geschäfte zu machen, angenommen haben. Die Mittheilungen, welche den Gekündigten gemacht wurden, überzeugten die Anwesenden, daß nur die Ausstellung des heiligen Rockes die Kündigung veranlaßt hatte. Besondere Theilnahme erregte die Erzählung eines 74jährigen Mannes, welchen der Wirth einfach auf die Straße gesetzt hat. Der Bedauernswerthe wußte nicht, wo er bleiben sollte, wenn nicht zwei Herren aus der Versammlung ihm eine Wohnung besorgt hätten.

Bezüglich der Angelegenheit Franck-Schwieger liegen folgende Einzelheiten vor: Der flüchtige Kontrolbeamte der Deutschen Bank, Franck, hat nicht verfehlt, noch vor seiner Flucht sein Zutiegehalt zu erheben. Schwieger hat zugestanden, daß er in Gemeinschaft mit Franck, vom November v. J. ab gerechnet, Engagements in Höhe von etwa 12 Millionen Rubel eingegangen sei und dabei eine Differenz von nahezu 3 Millionen Mark zu verzeichnen habe. In welchem Maße die Deutsche Bank hierbei betroffen ist, hat sie selbst mitgetheilt. Schwieger selbst hat der Bankdirektion von der Sachlage kurz vor dem Ultimo Kenntniß gegeben. Während dies geschah, wartete Franck vor dem Geschäft auf der Straße. Als Schwieger mit der Erklärung zu ihm zurückkehrte, er habe ein unumwundenes Geständniß abgelegt und würde deswegen auf freiem Fuß bleiben, hat sein Komplize betreffs des letzteren Punktes starke Zweifel gehegt und seine Absicht zu entfliehen kundgegeben.

Die „Eiserne Maske", das große Geheimniß in der Sozialdemokratie, beschäftigt noch einmal die Oeffentlichkeit. Der Zürcher „Sozialdemokrat" brachte unter der Unterschrift „Eiserne Maske" häufig Warnungen vor Polizeispitzeln in der Scheinrolle thätiger Genossen, und zwar waren die Verdächtigen zum Theil in Berlin, zum Theil anderwärts wohnhaft. Die also Angezeigten waren den mit ihnen unmittelbar verkehrenden Personen in manchen Fällen völlig unverdächtig, diese ahnten gar nichts von der Rolle, in der jene angeblich verwendet wurden. Der sozialdemokratische Wahlverein für den sechsten Berliner Wahlkreis stand in einer seiner Versammlungen vor der Frage, ob er eine zum Eintritt gemeldete Person, die 1888 von der „Eisernen Maske" als Spitzel bezeichnet worden war, als Mitglied aufnehmen könne. Von der einen Seite wurde dies verneint, bis der Angegriffene sich vertheidigt habe, von der anderen Seite wurde eine Vertheidigung ohne Vorlegung des belastenden Materials für nicht wohl möglich gehalten und deshalb beantragt, den Betreffenden aufzunehmen, ihn eventuell aber wieder auszuschließen, wenn nämlich der Parteivorstand belastendes Material beibringe. In dem letzteren Sinne wurde endlich beschlossen. Man ist in den Kreisen der Sozialdemokratie jetzt gespannt darauf, ob der Parteivorstand sich für die „Eiserne Maske" verbürgen und den Vorwurf der Spitzelschaft gegen den Betreffenden aufrecht halten wird, oder ob der Parteivorstand sich aus der Sache heraus-